Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 125

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 18. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Deutscher Reichstag.

46. Sitzung vom 17. Februar, 1 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Die Berathung des **Etats des Reichsamts des Innern** wird fortgesetzt.

Abg. Graf **v. Kanitz** (dk.): Abg Barth hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich den Arbeitern das Reisen erschweren wolle. Das beruth auf einem Mißverständniß. Ich habe keine Erhöhung der Tarife verlangt, sondern nur getadelt, daß die Staatsbahnverwaltung Begünstigungen für Massenbeförderung von Arbeitern vom Osten nach dem Westen, aber nicht umgekehrt gewährt; ferner halte ich die Gestaltung des Vorortverkehrs in Berlin für eine besondere Begünstigung des Arbeiters. Abg Barth meinte auch, wir wollten die Silberwährung einführen, um unsere Schulden los zu werden. Wie denkt sich Herr Barth denn diesen Prozeß? Seine Schulden kann der Grundbesitzer doch nur los werden, wenn die Produktenpreise steigen. Die Goldwährung belastet den Grundbesitz, da sie seine Schulden vergrößert. Frhr. v. Marschall ist ein in der Wolle gefärbter Silberwährungsmann. Vor zehn Jahren hielt er auf einem bimetallistischen Kongreß eine Rede für die Silberwährung, und auch in der vorgestrigen Rede hat er ja seinen Sympathien für die Silberwährung Ausdruck gegeben. Herr v. Marschall hat mir vorgeworfen, daß ich für den schweizerischen und italienischen Handelsvertrag die Bezeichnung „Popanz" gebraucht habe. Der Ausdruck stammt nicht von mir, sondern von Herrn Eugen Richter. Leider ist er gerade, wenn ich ihn brauche, nicht da. Es scheint, daß man ihn durch Fraktionsbeschluß von der Berathung bei den Handelsverträgen ausgeschlossen habe. Italien und Frankreich sind mit der Schweiz nicht so leicht zu einer Uebereinstimmung gekommen, und Italien hat von der Schweiz größere Zollherabsetzungen erlangt als wir. Ich will Herrn Huber nicht angreifen, möchte aber sein Verfahren näher beleuchten. Dieses Verfahren war zu schablonenhaft und berücksichtigte nicht die Produktionsbedingungen unseres Landes und der Vertragsländer. Man kann doch nicht die schweizerischen Baumwollgarnspinnereien, die hoch entwickelt sind, mit den unseren vergleichen. Auch die Eisenzölle zwischen Oesterreich und Deutschland berücksichtigen nicht die vorhandenen Produktionsbedingungen. Herr Huber besuchte auf seiner Reise nach Wien auch die Wittkowitzer Eisenindustriebezirke. Dort erfuhr er auf seine Frage von kompetenter Seite, daß die Produktionskosten der Eisenindustrie in Oesterreich nicht größer seien, als in Deutschland. Was für ein Grund bestand danach, die österreichischen Eisenzölle in größerer Höhe bestehen zu lassen, als die deutschen. Die Handelsverträge haben nichts gebessert, sondern nur geschadet. Unsere Handelsbilanz hat sich wieder um 72 Millionen verschlechtert. Herrn Rickert gebe ich zu, daß ich kein Freund von Differentialzöllen bin, aber nur deswegen, weil ich nicht die Begünstigung des einen Landes vor dem anderen will. Nach wie vor bleibe ich aber dabei, daß es uns mehr genützt hätte, wenn wir einen autonomen Zolltarif gegenüber allen Ländern hätten, wie ihn England und Frankreich haben. Wir haben fort und fort den Staaten unsern Konventionaltarif ohne Gegenleistung eingeräumt, und zum Dank dafür hat Schweden-Norwegen den Zoll gerade auf die wichtigsten deutschen Einfuhrartikel erhöht. Herr Barth beruft sich bezüglich der Schädlichkeit der Zölle auf Roscher. Da möchte ich ihn auf ein angesehenes Mitglied seiner Partei, Mommsen, aufmerksam machen, der den Untergang des römischen Reiches auf den Untergang der Landwirthschaft zurückgeführt hat. (Lachen links. Abg. Barth: Latifundien!) Wir Großgrundbesitzer in Preußen sind mit den römischen Latifundienbesitzern nicht zu vergleichen, wir leben seit Jahrhunderten mit den Bauern zusammen und wirken mit vereinten Kräften für das Wohl der Landwirthschaft. Die Freisinnigen machen uns den Vorschlag, unsere Güter aufzugeben, wenn sie nicht mehr zu halten sind. Dann werden aber nicht die Bauern einziehen, sondern das Kapital. Der Bauernstand ist der wichtigste. Als die Bauern aus den römischen Legionen verschwunden waren, da war auch die Kraft der Legion hin. Der deutsche Bauernstand muß und kann erhalten werden. Die Getreidezölle sind kein Opfer für das Land. (Sehr richtig! rechts.) Die letzten Debatten haben doch manchen Nutzen gehabt. In der Versicherung des Reichskanzlers, daß er Wohlwollen für die Landwirthschaft habe, sehe ich wieder den Versuch der Regierung, das Vertrauen der ländlichen Bevölkerung zu erhalten. Ohne dieses Vertrauen kann keine Regierung bestehen. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Freiherr **v. Marschall**: Selbst Freiherr v. Minnigerode hat bei Gelegenheit der Erörterung über den Meistbegünstigungsvertrag mit Oesterreich im Jahre 1880 einen Tarif-Vortrag, nicht nur aus politischen, sondern auch aus wirthschaftlichen Gründen für nothwendig gehalten. Gegenüber solchen Vorgängen sollte man denen gegenüber, die diesen Standpunkt festgehalten haben, doch mit einiger Mäßigung vorgehen. Es ist doch eigenthümlich, daß der Vorredner den englischen Tarif, der von Schutzzoll nichts enthält, uns als nachahmenswerth empfiehlt. (Heiterkeit und Zustimmung links.) Andererseits hat der Vorredner den französischen Zolltarif als maßgebend hingestellt, der ziemlich das Gegentheil von dem englischen ist. (Heiterkeit.) Mit seiner Exemplifizirung auf die Baumwollen- und Eisenindustrie ist der Vorredner nicht glücklich gewesen. In der Baumwollenindustrie zeigt sich im Jahre 1892 gegenüber dem Vorjahre eine Mindereinfuhr von 13 Millionen Mark und eine Mehrausfuhr von 25 670 000 M., zusammen also eine Besserung von 38 Millionen Mark. Die Ausfuhr in der Eisenindustrie ist allerdings zurückgeblieben, aber die Einfuhr hat sich auch um 8 Millionen vermindert. An Rohstoffen haben wir im Jahre 1892 gegenüber dem Vorjahre mehr eingeführt 165 922 000, dagegen an Fabrikaten mehr ausgeführt 6 594 000 Mark. Das kann als eine Verschlechterung der Handelsbilanz doch nicht gelten. Wie der Getreidezoll wissenschaftlich konstruirt wird, ist ganz gleichgiltig, ist lediglich eine Doktorfrage. Die Hauptsache ist doch, daß die Landwirthschaft einen Schutzzoll hat. Graf Limburg hat gestern im preußischen Abgeordnetenhause heftige Angriffe gegen die Reichsregierung erhoben, auf welche ich eingehen muß, nicht weil ich der Rede besondere sachliche Bedeutung beimesse, auch nicht deshalb, weil die Kundgebung des Mißtrauens des Grafen Limburg gegen die Reichsregierung bei uns einen erheblichen Eindruck macht. Wir werden dieses Mißtrauensvotum mit Ruhe und Ergebung tragen. Die Rede zeigt, wie leicht man es mit der Kritik von Tarifverträgen nimmt, wenn man es nicht für nothwendig erachtet, sich vorher über die in Betracht kommenden Fragen genau zu informiren. Die Rede des Grafen Limburg-Stirum ist ein Beweis, wie leicht man es mit der Kritik von Tarifverträgen nimmt, wenn man sich frei und unbeschwert fühlt von der Kenntniß der Dinge, die bis jetzt als unumgänglich nothwendig erachtet wurden, um über handelspolitische Fragen zu sprechen. (Beifall links.) Von all den schwierigen Detailfragen war, wie es mir scheint, dem Herrn, den ich im Auge habe, nichts bekannt. Er spricht das große Wort gelassen aus, mit Oesterreich wäre ein besserer Handelsvertrag möglich gewesen. Das ist ja insofern richtig, als in dieser irdischen Welt Alles unvollkommen ist, und der Satz, es könnte besser sein, trifft alles Menschenwerk, jeden Vertrag, jedes Gesetz, jede Rede, sogar die Rede des Abgeordneten Graf Limburg-Stirum. (Heiterkeit und Beifall.) Er meinte, daß es in diplomatischen Verhandlungen sehr ungeschickt ist, seine Karten offen zu legen. Alle seine Voraussetzungen sind falsch. Wir haben uns niemals in einer Zwangslage befunden. Wir sahen, daß eine Reihe von Staaten, die bisher einer freieren Handelspolitik Raum gegeben hatten, diese Bahnen verlassen wollten. Diesen Anschauungen gegenüber haben wir die Initiative ergriffen und sind mit Oesterreich und Italien in Verhandlungen eingetreten, um jenem Absperrungssystem eine Gruppe von Staaten gegenüberzustellen, in denen ein freieres Prinzip des Verkehrs maßgebend sein sollte. Deutschland hat sich dieser Initiative in keiner Weise zu schämen. Es zeugt von kleinlichen Gesichtspunkten, wenn man für diese Handelspolitik keinen anderen Maßstab hat als gewisse kleine diplomatische Kunststückchen, die man früher einmal gelernt oder zu lernen versucht hat. (Große Heiterkeit links.) Graf Limburg meint, wir wären auch ohne Handelsvertrag ausgekommen. Das ist der bekannte Satz: „Probiren geht über Studiren", auf Handelsverträge übertragen. Wenn man nichts weiß, probirt man, und sieht zu, wie es geht. Wenn wir dem Abg. Limburg gesagt hätten, wir haben nichts, wir wissen nichts, wir wollen probiren, ich bin überzeugt, wir würden ausgelacht worden sein, alle Welt hätte uns eine unfähige Regierung gescholten, und Graf Limburg hätte in der vordersten Reihe der Kritiker gestanden. Ich halte es für undenkbar, daß wir mit Oesterreich-Ungarn und Italien uns gemeinsam rüsten für den Fall der Gefahr und uns wirthschaftlich bekriegen. (Beifall links.) Ueber die Wirkungen der Handelsverträge haben wir noch nicht genügende Erfahrung gesammelt. Sollte in diesem Hause die Ueberzeugung Platz greifen, daß diese ganze Diskussion verfrüht ist, so würden wir an diesem positiven Resultat immerhin genug haben. (Beifall links.)

Reichsschatzsekretär Frhr. **v. Maltzahn** wiederholt noch einmal daß die deutsche Regierung der Silberfrage auf der Brüsseler Konferenz nicht feindselig gegenüber gestanden habe. Die Goldwährung gelte bei uns und müsse aufrecht erhalten werden. Die Entwerthung des Silbers halten wir für einen Schaden, und wir würden gern etwas thun, um dem entgegenzutreten. Wir hören gern alle Vorschläge an, die Vorschläge auf der Brüsseler Konferenz waren aber nicht geeignet, eine Besserung herbeizuführen.

Abg. **Büsing** (nl.): Wir nehmen alle Interesse an dem Gedeihen der Landwirthschaft, aber es giebt noch Interessen anderer Bevölkerungskreise, und wir dürfen für die Landwirthschaft nicht Maßregeln ergreifen, die einen großen Theil der Konsumenten schädigen. Trotz allen Studirens bin ich nicht dazu gelangt, einen Zusammenhang zwischen dem Nothstand der Landwirthschaft und der Silberwährung zu erkennen. Wenn man das Volk im Lande fragte, so würden sich alle für das bisherige bewährte System entscheiden. Nun führt man die russische Valuta an. Was hat die aber mit der Doppelwährung zu thun? Auf die russische Valuta haben wir doch nicht den geringsten Einfluß. Es ist auch ferner gar nicht wahr, daß Silberpreise und Getreidepreise im Zusammenhang stehen. Niemand hat für eine solche Behauptung einen Beweis erbracht oder zu erbringen versucht. Die Entwerthung des Silbers wird leicht erklärlich durch die Ueberproduktion des Metalls. Die Produktion des Silbers hat sich seit 1850 um das Sechsfache vermehrt. Die Behauptung, daß die Produktion des Goldes stabil bleibt oder gar zurückgeht, ist durchaus nicht richtig, von 1885 bis heute ist die Produktion des Goldes erheblich gestiegen, und nur vor 1885 war die Produktion des Goldes schwankend. Da die Herren nur allgemeine Behauptungen aufstellen, so muß ich annehmen, daß es ihnen mehr um die Agitation als um sachliche Diskussion zu thun ist. Wenn in dem reichen Nordamerika das Silber solche Verlegenheiten bringt, was würde da bei uns geschehen, wenn bei uns durch die Doppelwährung das Silber eindringen und dafür unser gutes Gold herausfließen würde? Welches hohe Goldagio bekämen wir dann! Wenn man das Gold entwerthet, so benachtheiligt man die wirthschaftlich Schwachen. Es würden der Zinsfuß und die Steuern steigen. Was würde nun die Doppelwährung der Landwirthschaft nützen? Man exemplifizirt auf Indien. Aber man vergißt, daß Indien unter weitaus besseren Bedingungen, um Vieles billiger produzirt als wir. Wenn Sie nun Silberwährung einführen, so verschieben sich die Produktionskosten, sie werden höher um das Maß, wie das Gold minderwerthiger geworden ist. Die Landwirthschaft wird also absolut keinen Nutzen haben. Ich erwarte eine sachliche Widerlegung meiner Ausführungen beim Reichsschatzamt, aber nicht in der Art, wie es Dr. Arendt sich leicht und bequem macht. (Beifall links.)

Abg. Graf **v. Dönhoff-Friedrichstein** (dk.) führt aus, daß die ländlichen Arbeiter des Ostens nicht so schlecht gestellt seien, wie man es vielfach darstelle.

Abg. **Jordan** (dk.): Die Latifundienbesitzer leiden keine Noth. Unter dem kleineren und mittleren Grundbesitz herrscht wohl ein Nothstand, aber nicht in höherem Maße als früher. Als ich noch junger Landwirth war, da hörte man auch Klagen von den Landwirthen, aber sie waren doch einsichtiger und verlangten nicht höhere Preise, als solche, bei denen auch der Konsument bestehen konnte. Für den größeren Grundbesitz ist eine soziale Frage von eminenter Bedeutung, daß die Herren ihre Söhne, statt ihnen eine landwirthschaftliche Ausbildung zu geben, vorher Militärs werden lassen. Hier liegt also eine Kur vor, die die Leute ohne Staatshilfe vornehmen können. Die Herren hätten auch keinen Grund, sich mit den Militärlasten zu rühmen, die sie dem Staate leisten und die der Staat doch nicht verlangt. Ein Uebelstand ist auch, daß der kleinere Großgrundbesitzer denselben Aufwand zu treiben pflegt wie die reichen, und ebenso treibens ihre Söhne beim Militär. Ich wäre nicht in die Lage gekommen, hier im Reichstage sein zu können, wenn ich als Besitzer eines mittleren Gutes es

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) Berlin, 17. Februar.

Der Fife o'clock tea ist die neueste Errungenschaft in unserem Theaterleben. Die Direktion der sehr tüchtigen französischen Operetten-Gesellschaft, die gegenwärtig im Apollo-Theater gastirt, hat gestern Nachmittag um 4 Uhr diesen Fünfuhr-Thee zum ersten Male veranstaltet. Eine sehr hübsche Idee, aber leider waren es eigentlich nur die Vertreter der Presse, vor Allem der Theaterkritik, die der liebenswürdigen Einladung Folge geleistet hatten. Von unseren Bühnenmitgliedern, an die gegen 300 Einladungen ergangen waren, hatte sich kaum ein halbes Dutzend eingefunden. Das war ja gewiß sehr deutschnational, aber wenig liebenswürdig. Trotzdem wir also im Ganzen nur etwa gegen 60 Personen in dem sehr schönen und reichen Theaterfoyer versammelt waren, verlief dieser französische Fife o'clock tea doch sehr anregend und ein zwangloser Geselligkeit. Man plauderte und bewunderte die pikante Grazie, mit der besonders die liebenswürdige anmuthige Madame Aubort, die Gattin des Direktors und Primadonna der Gesellschaft, Konversation zu machen weiß. So vergingen bei Thee, Portwein, Cognac und Zigarette zwei Stunden in angenehmster Weise. Mir wars gleichzeitig erwünschte Gelegenheit, die Leistungen der ersten Mitglieder dieser Operetten-Gesellschaft kennen zu lernen — die Ueberfülle der anderweiten Theaterpflichten der letzten Zeit hat mich bisher verhindert, diese Operetten-Vorstellungen zu besuchen. Ueber die nächste Novität der Gesellschaft hoffe ich Ihnen jedoch rechtzeitig berichten zu können, vorläufig will ich Ihnen mittheilen, daß Mad. Aubort und Mad. Lucé auch gestern Nachmittag sangen und ganz vorzügliche Soubretten sind. Ist letztere temperamentvoll und pikant, so ist erstere, die mit ihrem vorzüglich geschulten kleinen Vogelstimmchen ganz entzückend zu operiren weiß, von einem seltenen Charme und von graziösester Drollerie. Dabei weiß sie Dinge, die eigentlich unsagbar und unsangbar sind, mit einer so diskret verhüllenden Naivetät vorzutragen und so schalkhaft und andererseits so hingebend zu charakterisiren, daß auch das Pikanteste nicht verletzt. Bei dieser allerliebsten Künstlerin, wie bei dem jungen Deklamator und Sänger Villary zeigt sich so recht der Unterschied zwischen französischem und deutschen Temperament. Eine deutsche Soubrette, ein deutscher Operettentenor würde derartige Dinge überhaupt nicht zu Ende singen können, während hier die Grazie des Vortrags beim Hörer den Unwillen über den Text schon im Keime erstickt.

Weniger einverstanden kann man mit der Pariser Gabe sein, die uns das Neue Theater gebracht hat: Sardous Toska. Von Stück zu Stück sinkt Sardou immer mehr zum Bühnenroutinier herab. In der „Toska" erprobt er seine stärksten Bühnenraffinements und wenn auch die ersten beiden Akte ziemlich kühl lassen, so wird man im 3. und 4. Akte doch stark gepackt, wenn auch widerstrebend. Aber diese beiden Akte sind virtuos aufgebaut und ihre Wirkung wird dadurch nicht beeinträchtigt, daß unsere Polizeizensur aus dem römischen Polizeipräfekten Scarpia einen Gouverneur gemacht und die Folterszene gestrichen hat. Der Gräuel und der Raffinements bleiben darum noch genug und wenn auch die Drähte, an denen die Figuren bewegt werden, sehr grob sind, die Motivirung fadenscheinig und vielfach unwahr, so hat doch die Schlußszene bei aller Kraßheit einen starken Zug. Scarpia hat im 3. Akt Toska unter Androhung der Folter für ihren Geliebten zu dem Geständniß gezwungen, daß ihr Geliebter einen entsprungenen Staatsverbrecher in Sicherheit gebracht hat. Der Flüchtling giebt, da er die Häscher hinter sich sieht, sich nun selbst den Tod und Scarpia will dafür Rache nehmen an dem Mann, der des Entsprungenen Flucht begünstigt hat. Nur wenn Toska ihm eine Schäferstunde bewilligen will, soll ihr Geliebter straflos bleiben. Nach langem Seelenkampfe willigt Toska ein, verlangt aber von Scarpia einen Passirschein für

ebenso getrieben hätte. Wenn schon der Militärdienst, der nicht vom Staat verlangt wird, auf dem mittleren Grundbesitz schwer lastet, so lastet der pflichtmäßige Militärdienst noch mehr auf dem Bauernstand. Nichts hat mehr als die allgemeine Wehrpflicht, gegen die ich übrigens gar nichts habe, dazu beigetragen, daß die Bauernkinder die Genüsse der Stadt kennen lernen und sie daheim schwer entbehren, und daher ziehen sie so leicht und gern in die Stadt oder bleiben gleich dort. Dazu kommt die Zunahme des Großgrundbesitzes, das Latifundienwesen, wodurch man die kleinen Besitzer aus dem Lande treibt. Sie klagen über den Bodenwucher. Aber woher ist das gekommen? Sind nicht viele Großgrundbesitzer in früherer Zeit sehr schnell reich geworden und haben dann ihre Güter theuer verkauft? Dagegen wird doch die Aufhebung des dreiprozentigen Immobilienstempels nichts helfen. Ein Krebsschaden des Großgrundbesitzes ist die mangelhafte landwirthschaftliche Ausbildung. Es ist traurig zu sehen, ein wie geringer Theil der Aristokratie die landwirthschaftlichen Schulen besucht, für die der Staat doch so viel thut. Der Landwirth müßte durch gesetzlichen Zwang zur Buchführung angehalten werden. (Präsident v. Levetzow bittet, nicht allzuweit von der Sache abzuschweifen, da doch das Gehalt des Staatssekretärs auf der Tagesordnung steht.) — Ich will gern erklären, daß ich gegen das Gehalt des Staatssekretärs nichts einzuwenden habe. (Heiterkeit.) Wenn aber hier über alles und noch etwas mehr, sogar über das römische Reich gesprochen worden ist, so werde ich doch wohl über die gegenwärtigen Verhältnisse der Landwirthschaft sprechen können. Ich möchte den Herren rathen, die Agitation nicht zu sehr zuzuspitzen, zu übertreiben und zu Drohungen kommen zu lassen, wie die war, daß wir unsere Sitze verlieren würden. Das lassen Sie unsere Sorge sein. Wir werden unsern Wählern von der Währungsfrage sehr wenig sprechen, aber sehr viel davon, daß von den Handelsverträgen, wie sie jetzt die verbündeten Regierungen abschließen wollen, der kleine Grundbesitz keinen Schaden hat, wohl aber der Grundbesitz einen sehr reichlichen Nutzen von den noch immer bestehen bleibenden Getreidezöllen (Beifall links).

Abg. **Holtz** (Rp.): Das ist gerade das Vornehme bei den Latifundienbesitzern, daß sie selbstlos genug sind, nicht für sich allein sorgen zu wollen, sondern für den kleinen Besitzer eintreten. Unsere ganzen Bestrebungen gehen dahin, einen schuldenfreien Kleingrundbesitz zu schaffen. Man führt die Lebenshaltung der Bauern gegen die Großgrundbesitzer ins Feld. Die niedrige Lebenshaltung der Bauern ist gerade ein Beweis von der schlechten Lage des Bauernstandes. Der Abg. Jordan ist in der Lage gewesen, sein Gut noch bei guten Jahren zu verkaufen und sich in Berlin anzusiedeln. Daß die große Mehrheit der Landwirthe hinter uns steht, wird niemand bestreiten können. Der Aufruf zu einer Organisation des landwirthschaftlichen Besitzes ist gerade zur rechten Zeit gekommen und ist auf gut vorbereiteten Boden gefallen. Eine ganz besondere Gefahr sehe ich in dem russischen Handelsvertrag nach der Richtung, daß unsere Grenze für Vieheinfuhr geöffnet wird. Wir leiden schon schwer dadurch, daß die Grenze für Dänemark geöffnet worden ist. Bei einem Handelsvertrag mit Rußland wird der russische Grund und Boden im Werth steigen, der unsere sinken. Das ist doch kein politischer Vortheil.

Reichskanzler Graf **v. Caprivi**: Wir haben überhaupt nicht die Absicht, mit Rußland einen Vertrag betr. die Vieheinfuhr abzuschließen. Die Debatte, die mehrere Tage gedauert hat, ist nach meinem Dafürhalten von ungewöhnlicher Tragweite, nicht sowohl wegen des Inhalts als wegen der begleitenden Umstände. Es ist eine auffallende Erscheinung, daß im preußischen Abgeordnetenhause und hier gleichzeitig in der Debatte Klagen über die Noth der Landwirthschaft erhoben sind, während morgen eine Vereinigung der Landwirthe zusammentritt. Es ist auffallend, daß die Debatte bei dem Reichsamt des Innern vorgenommen wurde, und es ist mir aufgefallen der Ton, der, wenn auch nicht in diesem Hause, aber doch an anderer Stelle in die Debatte hineingebracht worden ist und sich gegen die Regierung richtete. Ich muß mir die Frage nahe legen: Woher kommt das und wohin will das? Ich bin dem Grafen Kanitz dankbar dafür, daß er ausgesprochen hat, er habe Vertrauen zu der gegenwärtigen Regierung oder werde es wiederbekommen. So sehr mich das freut, so habe ich doch nicht dieselbe Ueberzeugung. Es sind so starke Beweise von Mißtrauen seit Monaten und in den letzten Tagen hier zusammengetragen worden, daß ich sagen muß, es hat sich nicht bei allen denen, die angegriffen haben, aber bei einem Theil darum gehandelt, die Reichsregierung anzugreifen, vielleicht zu stürzen. Der russische Handelsvertrag war nicht das Objekt, was den Inhalt dieser Tage gemacht hat, konnte es auch nicht sein, denn es lohnte in der That nicht, über einen schwebenden Vertrag Tage lang zu sprechen. Die Bewegung, die aber im Lande und in den beiden Häusern sich geltend gemacht hat, geht sehr tief. Deswegen nehme ich die Bewegung sehr ernst und habe den Wunsch, diesen meinen Ernst hier noch einmal zum vollen Ausdruck zu bringen. Es hat sich das, was der Gegenstand der Angriffe war, zusammengedrängt in die Worte: „Noth der Landwirthschaft, und welche Stellung nehmen die verbündeten Regierungen insbesondere der Reichskanzler dazu ein? Schon vor einem Jahre habe ich, wie ich glaubte, mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig ließ, ausgesprochen, welchen Werth die verbündeten Regierungen auf ein Gedeihen der Landwirthschaft legen. Ich habe das hier wiederholt, trotzdem aber hören die Zweifel nicht auf: ja, ist das auch so, wird auch die Regierung bestrebt sein, diesen Nothständen abzuhelfen? Ich bin damals noch weiter gegangen, und zwar aus der innersten Ueberzeugung, daß ich nicht bloß den Werth der Landwirthschaft als solcher anerkenne, sondern daß ich auch die Erhaltung der Geschlechter und Familien, die Landwirthschaft treiben, auf ihrem Besitze wünsche, weil jeder Wechsel den Grundbesitz deteriorire. Ich habe ausgeführt, welcher Werth in dem Heimathsgefühle liege, das sich an den Besitz von Grund und Boden knüpft, und trotzdem findet die Behauptung kein Ende, die Regierung und der Reichskanzler kümmert sich nicht um die Landwirthschaft und die Landwirthe. Ich möchte diese Angriffe, bevor Sie morgen in die Versammlung gehen, noch einmal auf das Allerbestimmteste zurückweisen. Wenn man auch so freundlich ist, anzuerkennen, daß die Regierung das dokumentirt habe, so sagt man: Worte hören wir wohl, aber wo ist der Wille? Man geht dabei nicht auf die schweren Motive ein, auf die nach meiner Ansicht die Noth der Landwirthschaft zurückzuführen ist, sondern man greift kleinere Dinge heraus. Man sagt uns: „Wenn ihr diesen oder jenen Wunsch nicht befriedigt, so sieht man daraus, ihr wollt nichts für die Landwirthschaft thun.“ Man hat ähnliche Angriffe gegen den preußischen Landwirthschaftsminister gerichtet. Der Herr ist selbst Grundbesitzer, ist aus der Reihe der Herren hervorgegangen, welche jetzt gegen die Regierung opponiren. Ich sehe nicht ein, wie es möglich ist, dem Manne, der die Rentengüter wieder ins Leben gerufen hat, vorzuwerfen, er habe kein Interesse für die Landwirthschaft. Aber auch die Regierung im ganzen trifft ein solcher Vorwurf nicht. Sehen Sie sich doch an, was in der Steuerreform für die Landwirthschaft geschieht. (Sehr richtig! links.) Sie werden nicht behaupten können, daß diese Steuerreform nicht zu Gunsten der Landwirthschaft ist. (Zustimmung links.) Also, soweit wir eine Gelegenheit haben, auf die Förderung der Landwirthschaft hinzuwirken, ist das geschehen. Aber wir finden auch unsere Grenze in den Umständen. Wenn Sie immer sagen: ja, wir wünschen noch diese oder jene Dinge, welche Mittel habe ich, den Reichstag zu zwingen, die Majorität dafür zu geben? Welche Mittel habe ich, die englische Regierung zu zwingen, daß sie auf den Bimetallismus eingeht? Auch die Herren, welche für den Bimetallismus gesprochen haben, geben zu, daß die Zustimmung Englands Voraussetzung ist. Bei alledem kehrt der Vorwurf immer wieder, warum führt ihr nicht den Bimetallismus ein. Habe ich die Macht, den Weltmarkt zu zwingen? Nein, er ist da und wirkt mit elementarer Gewalt auf die Landwirthschaft ein. Von der Regierung hier eine Aenderung verlangen, heißt Unmögliches verlangen. Kann ich von den Arbeitern verlangen, daß sie ihre Arbeit nicht da suchen, wo sie am besten bezahlt bekommen? Und doch wiederholt sich immer die Rede: „Ja, dazu ist die Regierung doch da.“ Die Regierung müßte Mittel dagegen haben. Das ist ein billiger Vorwurf. Wenn Abhilfe und schnelleres Eingreifen überhaupt möglich wäre, so würde doch unter den vielen tausend intelligenten Landwirthen, die mit Wohl und Wehe an der Sache betheiligt sind, sich eine Anzahl gefunden haben, die annehmbare gedeihliche Abhilfevorschläge gemacht hätten. Das habe ich aber nicht gefunden. Alles was hier und in den Zeitungen gesagt wurde, sind unausführbare Dinge bei der gegenwärtigen Lage. Nur zwei praktische Vorschläge sind gemacht worden. Der eine verlangt Landwirthschafts-Kammern. Ob wir damit weiter kommen, ist fraglich. Ich erinnere nur an die Handelskammern, denen ja die Herren einen praktischen Werth nicht beilegen. Außerdem haben wir, soviel ich weiß, Tausende von landwirthschaftlichen Vereinen, in denen auch so viel Intelligenz vorhanden ist, daß sie wohl im Stande wären, Sachverständige aus ihrer Mitte zu entsenden. Der andere Vorschlag geht auf eine Enquête über den Bimetallismus aus. Ja, was hilft uns das? In Brüssel wurde eine Art von Enquête gemacht. Wir müssen diese Enquête auf andere Länder ausdehnen. Dazu haben wir kein anderes Mittel, als internationale Konferenzen. Wenn nun aber wirklich die Dinge so liegen, daß, wie vielfach angenommen wird, den verbündeten Regierungen der Wille oder die Festigkeit fehlt, der Landwirthschaft aus ihrer Noth zu helfen, — stellen Sie doch Anträge, statt immer Anschuldigungen gegen die Regierung vorzubringen. (Sehr wahr! links.) Dann wird eine Abstimmung erfolgen, und unsere Pflicht wird es sein, uns damit zu beschäftigen und Ihnen zu sagen, zu welchem Resultat wir gekommen sind. Solche Angriffe auf die Regierung sind in hohem Grade schädlich; nicht sowohl der Regierung, als anderen Ländern gegenüber. Ich bin ein durch und durch konservativer Mann. Es frägt sich nur, was man unter konservativ versteht. Leider ist heutzutage eine Richtung aufgekommen, die die Grundlage dieses Begriffs nicht mehr klar erkennen läßt, weil sie wirthschaftliche Motive den konservativen Grundgedanken gegenüber in den Vordergrund gedrängt hat. Ich meine, daß konservativ sein der Ausfluß einer Welt- und Lebensanschauung ist. Wenn man von der Anschauung ausgeht, daß die Welt nach einem festen Plan regiert wird und daß das historisch Gewordene eine Berechtigung hat, und wenn man der Meinung ist, daß in Deutschland den christlich-monarchischen Staat zu erhalten für die konservative Partei und einen konservativen Mann von Interesse ist, so bin ich durch und durch konservativ. (Lebhafter Beifall.) Ich muß aber gestehen, daß ich nicht Agrarier bin. Ich besitze keinen Ar und keinen Strohhalm und wüßte nicht, wie ich dazu kommen sollte, Agrarier zu sein. Ich weiß, daß in der konservativen Richtung und in der Anschauung konservativer Männer die Erhaltung der verschiedenen Stände einen großen Platz einnehmen muß. Aber dieser Platz darf nicht so groß sein, daß gegen den Staat gerichtete Elemente dadurch überwuchern. Abg. v. Kardorff hat ein hübsches Beispiel von dem Baum angewandt, an dessen Wurzeln immer mehr gute Erde gelegt werden müsse, damit der Baum aufgehe. Das Beispiel trifft zu, aber woher die gute Erde nehmen und auf wessen Kosten? (Bewegung.) Abg. v. Kardorff hat früher einmal die Aeußerung gethan, es wäre gut, wenn es dahin käme, daß alle Minister angesessene Landwirthe seien. Ich glaube für meine Person dieser Anforderung nicht genügen zu können. Ich glaube aber auch, es ist gut, daß es so ist, denn ich bin der Meinung, die Landwirthschaft ist heut zu Tage ein so schwieriges Gewerbe, daß, wenn Jemand zu gleicher Zeit Minister und Landwirth sein wollte, er das eine oder das andere im Nebenamt sein müßte. (Sehr gut! links.) Darunter müßte entweder der Minister oder der Landwirth leiden. Es ist auch richtig, wenn der Reichskanzler nicht Agrarier ist; denn je mehr unser Parteileben von wirthschaftlichen Interessen bedingt wird, um so mehr muß die Regierung sich den freien Blick über weite Verhältnisse, über den Staat und das Reich zu erhalten suchen, um diesen zu ihrem Rechte zu verhelfen. Wenn wir den Staat agrarisch regieren wollten, so würde das vielleicht für eine Weile gehen. Wir würden aber bald zu Ende sein und vielleicht vor schweren Katastrophen stehen. (Hört! hört! links.) Wird das wirthschaftliche Interesse zu weit getrieben, dann würde es bald mit dem staatlichen kollidiren. Die wirthschaftlichen Interessen basiren auf Egoismus, auf gesundem Egoismus, pflegt man zu sagen. Der Staat aber appellirt an die Opferwilligkeit und den Idealismus der Nation. Um so mehr muß es Pflicht der Staatsregierung sein, die ideellen Interessen zu vertreten. (Zustimmung links.) Es ist Pflicht der Regierung, den Besitz zu schützen, den agrarischen, wie den industriellen, wie den kapitalistischen. Wir werden jedem sein Recht vor dem Gesetz geben, und danach mit allen Kräften trachten, aber wir haben auch Fürsorge für die Besitzlosen zu treffen. Ich habe schon einmal, als ich hier über den Antisemitismus ein paar Worte sagte, angedeutet, daß in diesen Dingen eine gewisse Gefahr liege, daß, wenn die Besitzlosen sich gegen die Besitzenden zu richten anfingen — zunächst zweifellos in der besten Absicht — darin eine große Gefahr nicht bloß für den Staat, sondern auch für die Gesellschaft liegt. Und was mich besorgt macht, ist, daß ich wahrzunehmen glaubte, wie solche Strömung mit rapider Geschwindigkeit, spontan, immer stärker anschwillt. Diese Bewegung, die in ganz Deutschland eingeleitet ist und aus verschiedenen Motiven hervorgeht, überschreitet vielfach schon, wie mir scheint, die Grenzen, die mit dem Staatswohl vereinbar sind. (Hört! hört! links.) Es werden Geister wachgerufen, bei denen man nicht weiß, ob man im Stande sein wird, sie zu bannen. (Große Bewegung.) Welche Garantien haben Sie dafür, daß der Strom, von dem Sie vorwärts getrieben werden, nicht schließlich mit andern Strömen zusammenfließt (Sehr richtig! links), der sich gegen den Besitz und die staatliche Ordnung richten. (Erneute Zustimmung links.) Ich würde nicht so sprechen — es wird mir schwer — aber ich habe die feste Ueberzeugung, daß die Dinge, die jetzt vorgehen, für Deutschland nach innen und nach außen von einer Bedeutung sind, und Gefahren in sich schließen, von denen ich fürchte, ein großer Theil von denen, welche die Schleusen aufziehen, ahnt nicht, wohin die Dinge gehen. Werden Sie im Stande sein, die Schleusen wieder zu schließen? (Bewegung.) Es ist die ernsteste Gefahr nach meinem Dafürhalten, die wir jetzt haben, und ich glaube, daß die Männer, welche es unternommen haben, solche Bewegungen zu leiten, eine Aufgabe unternommen haben, die ich für unausführbar halte. (Zustimmung links), denn ich gebe zu bedenken, daß die Geschichte manches Beispiel von Bewegungen zeigt, die zweifellos das Beste wollten, nachher aber weiter gingen und nicht mehr aufzuhalten waren. Wenn ich mit diesen Worten mir erlaubt habe, eine Bitte, eine Warnung an diejenigen Herren zu richten, die mit diesen Dingen zu thun haben, so möchte ich um nichts in der Welt dem Vorwurf, oder dem Gedanken ausgesetzt sein, als wenn meine Person dabei in Betracht käme. Davon kann nicht die Rede sein. Wenn ich die Ueberzeugung hätte, daß ich Deutschland nach innen und nach außen nicht mehr genügend vertreten könnte, so würde keine Stunde vergehen, bis ich mein Abschiedsgesuch eingereicht hätte. Die Bürde des Amts, das mir auferlegt ist, ist so schwer, daß ich den Tag, wo sie mir abgenommen wird, segnen werde. Aber ich werde den Schritt nicht thun, sondern ausharren und werde in der altpreußischen Weise, in der ich erzogen worden bin, meine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit zu thun suchen, und zwar nicht um meinetwillen, sondern um Kaisers und Reichs willen. Ich bin der Ueberzeugung, daß wir so schweren Zeiten entgegengehen, daß Festigkeit der Regierung das erste Erforderniß ist, um gesunde und stabile Verhältnisse herbeizuführen, und jeder Wechsel in der Person ist mit einer Erschütterung im Staatsleben verbunden. Ich wünsche, daß die Herren, die die agrarischen Interessen vertreten, in sich gehen mögen und

---

sich und den Geliebten. Scarpia stellt den Schein aus und will sie umfangen — da greift sie zu dem auf dem Frühstückstisch liegenden Tranchirmesser und ersticht den Gouverneur. Aus der erkaltenden Hand des Todten reißt sie den Passirschein — dann aber erwacht die fromme Katholikin in ihr. Sie stellt zwei Kandelaber mit brennenden Lichtern zur Linken und Rechten des Todten und legt ihm ein Kruzifix auf die Brust. Dann schleicht sie sacht vorsichtig hinaus. Das Stück ist zu Ende. Geschrieben hats Sardou für Sarah Bernhardt — Frl. Barkany hat sich ihrer eigenen Persönlichkeit als Toska diesmal entäußert und gab eine Kopie der großen Sarah. Das mußte natürlich recht oft äußerlich bleiben. Es ist im Ganzen ein schlechtes Stück, voll raffinirtester Routine, ohne jeden literarischen Werth.

Am Faschings-Dienstag erlebte der Gebrüder v. Schönthan unglaublich fader Schwank „Das gelobte Land“ seine erste und letzte Aufführung. Einmal und nicht wieder. Mit der Geburtsanzeige des thörichten Machwerks müssen wir gleichzeitig die Todesanzeige verbinden. Einen glänzenden und wohlverdienten Erfolg hatte dagegen im Königl. Schauspielhause die Märchendichtung „Vasantasena“, die Emil Pohl aus den zehn Akten des dem König Sudraka zugeschriebenen altindischen Dramas „Mrichchakati“ (Thonkutsche, Kinderwägelchen) bearbeitet hat.

Pohl hat den Stoff in fünf Akte gegliedert. Gegen mancherlei Einzelheiten der Bearbeitung habe ich Bedenken; das hindert mich aber nicht die Bearbeitung als Ganzes doch dankbar als eine verdienstliche Leistung zu bezeichnen. Schon darum, weil durch diese Bearbeitung diese herrliche Dichtung, eins der ältesten Dramen der Weltliteratur nun einem größeren Publikum erschlossen werden kann. Den Namen des Königs Sudraka nennt kein Geschichtsblatt und doch hat er sich in diesem „Wägelchen aus Thon“ ein Denkmal gesetzt „bleibender als Erz.“ In dem Vorspiel der Originaldichtung preist der Schauspieldirektor den König Sudraka als Dichter der „Mrichchakata“ — dieser Schauspieldirektor hat Goethe zu dem Faust-Vorspiel auf der Bühne angeregt, der Brahmane Maitreja hat Züge, die in Lessings Just und Derwisch wiederkehren, der Prinz Samsthanaka ist das Vorbild zum Prinz Cloten in Shakespeares „Cymbeline.“ Die Figur des Königsschwagers Samsthanaka hat freilich bei Pohl viel von ihrer Eigenart verloren, vor Allem fehlt hier das für diese Figur sehr charakteristische Schwelgen im Zitiren der nationalen Dichtungen der Ramayana und der Mahabbarata.

Geschildert ist der Sieg uneigennütziger Liebe und Treue, die den Makel der Geburt verlöscht. Die im Bajaderenstande geborene Vasantasena sühnt ihre Vergangenheit durch die Ausdauer ihrer Liebe zu Karudatta, dem armen Brahmanen. Daneben läuft eine halbpolitische Handlung, der Sturz des ungerechten Rajah durch den Erwählten des Volkes. Gewährt so die Dichtung, auch noch in Pohls Bearbeitung interessante Einblicke in das Leben und die sittlichen Anschauungen des altindischen Volkes, so ist „Vasantasena“ gleichzeitig eine Dichtung von dramatischer Kraft und innigster Poesie. Diese fast zweitausendjährige Dichtung ist die schönste Novität, die wir seit vielen Jahren auf der Hofbühne gesehen haben. Es ist eine wundersame, oft rührende Poesie, die aus dieser Dichtung spricht und auch von der Bühne herab empfindet man noch den starken Eindruck, den Klein in seiner leider unvollendet gebliebenen „Geschichte des Dramas“ von dieser Dichtung rühmt, empfindet man jene tiefe Verwandtschaft mit den Dramen Shakespeares in der Charakteristik, in dem Kultus des Hochmenschlichen und der weisheitsvollen Vernunft des Herzens und himmlischer Liebesfülle.

Der Erfolg der Dichtung auf der Hofbühne stieg von Akt zu Akt. In Vertretung des seligen Königs Sudraka konnte nach dem 3. Akt in der ersten Vorstellung Emil Kohl sogar einen Lorbeerkranz in Empfang nehmen. Oberregisseur Grube hat durch eine poesiedurchwehte Inszenirung sich um diesen Erfolg sehr verdient gemacht. Die Darstellung der Hauptfiguren war vorzüglich, das Ensemble sehr gut. Rein szenisch betrachtet war der Schlußauftritt des 3. Akts, ein Vorbild für künstlerisch schöne, poetische, in den Geist der Dichtung eindringende Ausstattungskunst.

In Fritz Gurlitt, dem dieser Tage der Tod Befreiung aus geistiger Umnachtung gebracht, hat Berlin einen Mann verloren, der für die Entwickelung des Berliner Kunstlebens von großer Bedeutung gewesen ist. Er war es, der die Berliner kunstliebenden Kreise mit den Werken Böcklins vertraut gemacht hat. Ihm verdankt man die glänzende Vertretung der ausländischen Kunst auf der Großen Jubiläums-Kunstausstellung. Seine Rührigkeit hat in den etwas stagnirenden Kunsthandel Berlins neue Bewegung gebracht und den Anstoß gegeben zu der Entwickelung, die unsere Kunstsalons in den letzten Jahren genommen haben.

---

reiflich erwägen, ob die Wege, die sie einschlagen, dauernd mit dem Staatsinteresse sich vertragen. Nicht um den einzelnen Menschen handelt es sich — denn was thut ein Mann über Bord? — um das Schiff handelt es sich, auf dem die deutsche Flagge weht. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **v. Tziembowski** (Reichsp.) führt aus, daß im Osten der kleine Grundbesitz mit den Interessen des großen eng verbunden sei.

Abg. Graf zu **Mirbach:** Auch wir nehmen die agrarische Bewegung sehr ernst. Wir waren von ihrer Macht und Tiefe selber überrascht. Die Noth der Landwirthschaft hat einen unerträglichen Grad erreicht, und es ist noch ein weiteres Sinken der Getreidepreise zu erwarten. Das Durchdrücken der Handelsverträge im vorigen Jahre, ohne daß die Stimmen der Landwirthschaft gehört wurden, ohne daß uns eine Kommissionsberathung zugestanden wurde, auch nicht von der Seite, die das freie Wort stets im Munde führt, hat tiefe Mißstimmung erzeugt. Der Reichskanzler hat gesagt, der Landwirthschaftsminister sei aus unseren Kreisen hervorgegangen. Dem halte ich gegenüber, daß zwischen uns und dem nationalliberalen Finanzminister Miquel nie die geringste Dissonanz bestanden hat. Wenn unsere Regierung nur Ernst machen wollte in der Währungsfrage, so wird sie bei der starken bimetallistischen Bewegung in England wohl etwas ereichen können. Ein fernerer Grund zur Mißstimmung liegt darin, daß die Auffassung in vielen Kreisen herrschte, daß im persönlichen Verkehr uns nicht das Maß von Wohlwollen und von Werthschätzung beigelegt würde, das wir beanspruchen müßten. Wir haben das Gefühl gehabt, daß man uns, weil wir gewisse frühere Beziehungen nicht zerschneiden wollten, mit einem unberechtigten Mißtrauen entgegentrat. Als der Reichskanzler sein Amt antrat, da herrschte die Annahme vor, daß er den wirthschaftlichen Verhältnissen ferner stehe, als sein Vorgänger. Er hat sich ja hineingearbeitet, aber es wäre doch besser, wenn der Reichskanzler Grundbesitzer wäre. Es handelt sich hier um die Erhaltung der vitalsten Gewerbe, und es gehört zu einer gesunden Wirthschaftspolitik, daß die Arbeitgeber in ihrer Existenz geschützt werden. Auch ich trage mein Theil an der Verantwortung für die jetzige Bewegung. Ich werde mich bemühen, sie in einer Weise zu lösen, wie man es von einem Manne aus einer alten royalistischen Provinz erwartet. (Beifall rechts.)

Reichskanzler Graf **v. Caprivi:** Wenn die Herren auch von der Bewegung überrascht worden sind, so entkleidet sie das nicht von der Verantwortlichkeit. Der preußische Landwirthschaftsminister hat von Anfang an die landwirthschaftlichen Interessen vertreten und darauf aufmerksam gemacht, daß die Landwirthschaft den Fall des Zolles um 1,50 Mark ungern sehen würde, er hat aber nicht gemeint, daß sie zu Grunde gehen würde. Indessen, ein preußischer Minister ist nicht blos Ressortminister, sondern auch Staatsminister, und das ist der Unterschied zwischen dem Minister und dem Parteimann. Ein Staatsminister kann nicht immer seine Ansicht aufrecht erhalten, sondern er muß das Ressortinteresse sehr häufig weiteren staatlichen Gesichtspunkten unterordnen. Einen Grund zu einem Vorwurf gegen den Minister v. Heyden haben die Herren nicht.

Abg. **Rickert** (df.): Wem wollen Sie erzählen, daß Sie von der Bewegung überrascht worden sind? Wer hat die antisemitische Agitation des deutschen Bauernbundes geschaffen, die seit Jahren Deutschland durchwühlt und Animosität gegen unsere Regierung in die Kreise der Bauern hineingetragen hat. Ich glaube Ihnen nicht, daß Sie von der Bewegung überrascht worden sind. Wie kann Herr Mirbach von einem Durchdrücken der Handelsverträge sprechen, angesichts der Thatsache, daß das Invaliditäts-Versicherungsgesetz nur mit 20 Stimmen Mehrheit durchgedrückt wurde, während gegen die Handelsverträge nur 48 Mitglieder stimmten? Die Mißstimmung im Lande draußen haben Sie durch Ihr Verhalten hier im Hause hervorgerufen. Herr v. Manteuffel hat gegen uns persönliche Angriffe geschleudert. (Präsident v. Levetzow: Das würde ich nicht geduldet haben.) — Die Junker nannten sich immer die privilegirten Stützen der Krone, und sie haben die Krone in die unglückseligsten Verhältnisse hineingebracht, und erst Stein hat die Krone daraus befreien müssen, der Mann, den Sie als Demokraten hassen. Die Konservativen sind ja noch heute im Besitze der besten Beamtenstellen. Was verlangen Sie noch? Man soll sich wohl vor Ihnen verbeugen, Sie sollen das Kommando haben, die Regierung soll sich Ihre krassen Interessen angeeignet haben. Jetzt plötzlich kommen Sie und fordern die Aufhebung des Identitätsnachweises, nachdem Sie uns Jahre lang bekämpft haben, weil wir diese Forderung erhoben haben. In der Frage des Unterstützungswohnsitzes wollen wir mit Ihnen mitarbeiten, aber eine Beschränkung der Freizügigkeit halten wir nicht im Interesse der Landwirthschaft für geboten. Unter der Fahne des mit dem Antisemitismus vertretenen Agrarierthums, der nacktesten Interessenwirthschaft in Verbindung mit dem Neid gegen die jüdischen Mitbürger wollen sie marschiren. Das Volk ruft Ihnen ein Quos ego entgegen. Wenn der Reichskanzler eine wahrhaft volksthümliche Politik treibt, wenn er auch die idealen Aufgaben des Volks berücksichtigt, dann mag der Ansturm der Agrarier und Antisemiten kommen, dann wird er feststehen und das deutsche Reich. (Beifall links.)

Abg. **v. Staudy** (dk.): Meine Freunde haben eine einige Freude empfunden über das politische Bekenntniß des Reichskanzlers. Aber auch er mag überzeugt sein, wenn wir in manchen Fragen von ihm abweichen, wir werden unsere Pflicht als konservative Männer nie vergessen. Daß die Handelsverträge der Landwirthschaft schaden, hat Niemand bis jetzt bezweifelt. Der Staatssekretär hat nicht die sichere Behauptung aufgestellt, daß die Landwirthschaft bei den Vertragsverhandlungen vertreten gewesen sei, sondern nur die Vermuthung ausgesprochen, daß das der Fall gewesen sei. Der Schutz der landwirthschaftlichen Produkte ist aber eine Pflicht des Staatsmannes; denn Deutschland wird vorwiegend ackerbautreibend sein. In weiten Kreisen des Vaterlandes hat die Politik der Regierung Mißfallen erregt. Wir werden sie deshalb unentwegt bekämpfen.

Abg. **Wisser** (wildlib.) meint, der Ernst der Situation sei durch die agrarische Agitation herbeigeführt.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird hierauf bewilligt. (Heiterkeit.)

Die Berathung des Etats wird Sonnabend 1 Uhr fortgesetzt. Schluß $5^1/_2$ Uhr.

Polnisches.

Posen, 18. Februar.

d. **Zu der Agrarier-Versammlung,** welche in Berlin am 18. d. M. abgehalten wird, sind nicht allein in mehreren Kreisen der Provinz Posen (so in den Kreisen Schroda und Kosten), sondern auch in Westpreußen polnische Delegirte gewählt worden; so wurden in Lautenburg in einer Versammlung von deutschen und polnischen Landwirthen die Herren Rożycki, v. Mieczkowski, Matthiae, Mathes und Bergmann, d. h. also 2 Polen und 3 Deutsche zu Delegirten gewählt; in der Versammlung des polnischen landwirthschaftlichen Vereins zu Straßburg wurde beschlossen, zwei Delegirte zu der Agrarier-Versammlung in Berlin zu entsenden. — In der Versammlung zu Lautenburg wurde von deutscher Seite auch der Vorschlag gemacht, einen landwirthschaftlichen Verein für die dortige Gegend zu bilden; und als von polnischer Seite darauf hingewiesen wurde, daß ein polnischer landwirthschaftlicher Verein bereits seit vielen Jahren bestehe, in den die deutschen Landwirthe nur einzutreten brauchten, so erklärten sich die deutschen Landwirthe einstimmig dazu bereit. In einer Korrespondenz des „Dziennik Pozn." von dort wird die Frage aufgeworfen: was denn nun aus der polnischen Sprache in dem Vereine werden solle? Dieselbe sei in dem amtlichen Verkehr beseitigt worden, und die Polen selbst wollen sie nun aus ihren Privat-Versammlungen und Institutionen beseitigen?

Lokales.

Posen, 18. Februar.

* Im Jahre 1892 sind der Ansiedelungskommission für die Provinzen Westpreußen und Posen zum freihändigen Ankaufe angeboten worden: 66 Güter und 63 bäuerliche Grundstücke, davon aus polnischer Hand: 30 Güter und 37 bäuerliche Grundstücke, aus deutscher Hand 36 Güter und 26 bäuerliche Grundstücke. In 20 Fällen trat die Ansiedelungskommission dem Ankaufe von Gütern und Grundstücken, welche zur Zwangsversteigerung standen, näher. Thatsächlich sind im Jahre 1892 für Ansiedelungszwecke angekauft und übernommen worden: a) 8 größere Güter (Haupthöfe, mit oder ohne ausgebaute Vorwerke und theilweise mit zugeschriebenen, früher angekauften bäuerlichen Grundstücken) und b) ein kleines, zur Arrondirung einer größeren fiskalischen Besitzung erforderliches Grundstück.

Hiervon entfallen: A. Auf den Regierungsbezirk Marienwerder: das Gut Körberhof, Kreis Löbau, Rittergut Bukowitz, Kreis Schwetz, Rittergut Dembowalonka, Kreis Briesen, mit einem Gesammtflächeninhalt von 4740 Hektar 32 Ar 93 Qu.-Meter zu einem Gesammtkaufpreise von 2 396 900 M.; B. Auf den Regierungsbezirk Bromberg: das Rittergut Laskowo, Kreis Znin, Rittergut Mieleszyn, Kreis Gnesen, Rittergut Ulanowo, Kreis Gnesen, Rittergut Goncz, Kreis Znin, mit einem Gesammtflächeninhalt von 2351 Hektar 38 Ar 51 Qu.-Meter zu einem Gesammtkaufpreise von 1 643 903 M. 25 Pf.; C. Auf den Regierungsbezirk Posen: das Rittergut Nojewo-Kikowo, Kreis Samter, das Grundstück Pieruszyce Nr. 54, Kreis Pleschen, mit einem Gesammtflächeninhalt von 1330 Hektar 50 Ar 33 Qu.-Mtr. zu einem Gesammtkaufpreise von 581 450 M. Unter Hinzurechnung der Erwerbungen aus den sechs Vorjahren umfaßt daher der Gesammterwerb der Ansiedelungs-Kommission am Schlusse des Jahres 1892: a) an Gutsareal 65 616 Hektar 95 Ar 39 Qu.-Mtr. zu einem Kaufpreise von 39 788 336 M. 62 Pf.; b) an bäuerlichem Areal 1334 Hektar 98 Ar 37 Qu.-Mtr. zu einem Kaufpreise von 904 744 M. 80 Pf. Summa 66 951 Hektar 93 Ar 76 Qu.-Mtr. zu einem Kaufpreise von 40 693 081 M. 42 Pf.

p. **Ueber das gestrige Feuer** im Döringschen Tanzlokal werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Ursache desselben ist bis jetzt noch nicht völlig aufgeklärt, aber da die Flammen zuerst aus dem Dach in der Nähe des Schornsteins herausschlugen, so ist es wahrscheinlich, daß durch undicht gewordene Fugen desselben der Brand entstanden ist. Daß das Feuer dann einen derartigen Umfang annehmen konnte, lag daran, daß die viel zu spät alarmirte Feuerwehr erst weit nach einer Viertelstunde auf der Brandstelle eintraf. Außerdem waren auch die Wildaer und die Cegielskische Fabrikspritze zur Hilfe geeilt, die jedoch nicht in Thätigkeit zu treten brauchten. Dankenswerthe Unterstützung fand die Feuerwehr an einer größeren Abtheilung Soldaten, welche in der Nähe übten. Dieselben betheiligten sich namentlich an dem Wegräumen der dicht an dem brennenden Hause stehenden Bretterschuppen und beim Bedienen der Handspritze. Bemerkenswerth ist noch, daß unten im Hause gerade ein neuer Fußboden gelegt wurde, der natürlich ebenfalls ein Raub der Flammen geworden ist. Den Besitzer trifft insofern ein schwerer Schaden, da er nicht versichert sein soll. Herr Oberbürgermeister Witting und Herr Stadtbaurath Grüder befanden sich während der Löscharbeiten auf der Brandstelle.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 17. Febr. In der am 16. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde über mehrere Eingaben in Zoll- und Steuerangelegenheiten, über zwei Eingaben militärpensionsberechtigter Zivilbeamten wegen Erhöhung der ihnen zugebilligten Bezüge, über das Gesuch eines russischen Arztes, betreffend Zulassung zur ärztlichen Prüfung, ferner über eine Eingabe wegen angeblicher Rechtsverweigerung Beschluß gefaßt. Mit den beantragten Abänderungen des Etats der Zoll- und Salzsteuer-Verwaltungskosten für Preußen, des Zollverwaltungskosten-Etats für Mecklenburg-Schwerin und des Salzsteuer-Verwaltungskosten-Etats für Sachsen-Weimar erklärte sich die Versammlung einverstanden. Mehrere Vorlagen wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen.

Danzig, 17. Febr. Bei der gestrigen Reichstags-Ersatzwahl im 5. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Danzig (Berent-Preußisch-Stargard) ist der Kandidat der Polen, v. Kalkstein-Klonowken gewählt worden. Der antisemitische Kandidat, Ingenieur Paasch, erhielt in den Städten Berent, Schöneck und Pr.-Stargard 623 Stimmen.

Merseburg, 17. Febr. Der frühere Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Wölfel ist gestorben.

Köln, 17. Febr. Der bereits gemeldete Unfall bei dem Neubau des Hauptbahnhofes erfolgte durch den Einsturz eines Montage-Gerüstes im Innern, wobei 11 Arbeiter abstürzten, von denen acht schwere und drei leichte Verletzungen erlitten. Als Ursache des Einsturzes wird vermuthliche Ueberlastung des Gerüstes durch das Zusammentreten der Arbeiter auf einer Stelle angegeben.

Lübeck, 17. Febr. Die Eisbrecher haben heute den Eisgürtel vor dem hiesigen Hafen durchbrochen und die Schifffahrt eröffnet.

Wien, 17. Febr. Nach einer Meldung des „Fremdenblatt" aus Bukarest ist gestern zwischen der rumänischen Kriegsverwaltung und den Vertretern der Steyrer Waffenfabrik ein Vertrag wegen Lieferung von 11 000 Gewehren abgeschlossen worden.

Petersburg, 17. Febr. Die Ausführung des Hafenbaues in Eupatoria und der Verbindungsbahn mit dem übrigen Bahnnetz wurde einem französischen Konsortium übergeben.

Der Reichsrath stellte gestern die Einzelheiten der 1894 in Kraft tretenden Quartiersteuer fest.

Rom, 17. Febr. Der Papst empfing heute in der Peterskirche die zweite Gruppe italienischer Wallfahrer, an Zahl etwa 8000; mehr als 60 Bischöfe waren anwesend. Der Kardinal-Vikar verlas die Adresse der Wallfahrer. Der Papst dankte und ließ als Antwort eine Ansprache verlesen, welche den unheilvollen Konflikt betont, der das offizielle Italien von dem Heiligen Stuhle scheide. Die Ansprache schließt mit Wünschen für das Gedeihen Italiens und die Beendigung des bestehenden Zwistes. Der Empfang begann 10 Uhr Vormittags. Die Zeremonie des Handkusses war Nachmittags 4 Uhr noch nicht beendet. Die Wallfahrer begrüßten den Papst aufs Wärmste.

Paris, 17. Febr. Die Mehrzahl der Morgenblätter findet, daß die gestrige Kammersitzung an der unklaren Situation wenig geändert habe. Die konservativen Blätter sagen, die gestrige republikanische Majorität würde von kurzem Bestande sein, während die radikalen Organe der Debatte immerhin den Erfolg beimessen, das Manöver Cavaignacs durchkreuzt zu haben; Cavaignac werde auf das Ministerpräsidium verzichten und auf die Präsidentschaft der Republik warten müssen.

Paris, 17. Febr. Die Armeekommission der Deputirtenkammer begann die Prüfung des Gesetzes über die Armeekadres und beschloß, daß die Infanterieregimenter 3 Bataillone erhalten sollten unter Vermehrung der Zahl der Offiziere. Die Kommission sprach sich dahin aus, alle für erforderlich erachteten Vermehrungen der Kadres zu votiren ohne Rücksicht auf die sich daraus ergebende Vermehrung der Ausgaben.

Paris, 17. Febr. Admiral Buge, Kommandeur einer Division des Mittelmeer-Geschwaders, ist gestorben.

Washington, 16. Febr. In der Botschaft des Präsidenten Harrison betreffend Hawaii heißt es weiter, im Interesse der Sicherheit der Vereinigten Staaten und des Weltfriedens müßten die Vereinigten Staaten Hawaii annektiren. Die Rechte der sich in Hawaii aufhaltenden Ausländer würden nach den Verträgen respektirt werden. Die gegenwärtige Regierung werde im Amte bleiben; es solle ein Kommissar ernannt werden mit der Befugniß, die von der Regierung vorgenommenen Akte eventuell für ungiltig zu erklären; die Handelsbeziehungen und die auswärtigen Beziehungen würden unverändert bleiben. Bis zu einer neuen bezüglichen Gesetzgebung würden die Vereinigten Staaten eine Schuld von 3 250 000 Dollars aufnehmen und der Königin von Hawaii jährlich 20 000 Dollars, der Prinzessin Kaiulani die Summe von 150 000 Dollars zahlen.

Newyork, 15. Febr. Der hiesige „Sun" veröffentlicht eine Depesche aus Washington, nach welcher der zukünftige Schatzsekretär Carlisle die Emission von dreiprozentigen Obligationen begünstige. Carlisle habe erklärt, er werde verhindern, daß eine Prämie auf Gold eintrete.

Newyork, 17. Febr. Nach einem Telegramm des Blattes „Sun" aus Washington hat Präsident Harrison den Schatzsekretär Foster ermächtigt, Obligationen jedes Mal zu verkaufen, wenn er es zur Aufrechterhaltung der Goldreserve der Regierung nothig erachte.

London, 18. Febr. Das Unterhaus nahm die erste Lesung der Homerulebill ohne Abstimmung an. Goschen (Unionist) bekämpfte die Vorlage, Morley vertheidigte dieselbe, die auf der Errichtung eines freien Parlaments basire und angenommen werden würde. Das beste Mittel, die priesterliche Usurpation in Irland und anderwärts zu vereiteln sei, daß man sie einer starken repräsentativen politischen Autorität gegenüberstelle.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Februar 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
17. Nachm. 2	759,9	O schwach	heiter	+ 6,9
17 Abends 9	760,4	O leicht	heiter	+ 1,3
18. Morgs. 7	759,2	NNW mäßig	bedeckt [1])	+ 0,8

[1]) Nachts Schnee, früh Schnee und starker Nebel.

Am 17. Febr. Wärme-Maximum + 7,2° Cels.
Am 17. „ Wärme-Minimum — 0,5° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 17. Febr. Morgens 2,16 Meter
„ „ 17. „ Mittags 2,20 „
„ „ 18. „ Morgens 2,24 „

Produkten- und Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 17. Febr. (Schlußkurse.) Reservirt.

Neue 3proz. Reichsanleihe 87,55, $3^1/_2$ proz. L.-Pfandbr. 98,30, Konsol. Türken 22,15, Türk. Loose 94,50, 4proz. ung. Goldrente 97,85, Bresl. Diskontobank 97,75, Breslauer Wechslerbank 98,25, Kreditaktien 177,50, Schles. Bankverein 114,75, Donnersmarckhütte 87,25, Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 117,00, Oberschles. Eisenbahn 51,00, Oberschles. Portland-Zement 71,50, Schles. Cement 125,00, Oppeln. Zement 91 75, Schl. D. Zement —,—, Kramsta 139,00, Schles. Zinkaktien 178,00, Laurahütte 98,75, Verein. Oelfabr. 91,00, Oesterreich. Banknoten 168,75 Russ. Banknoten 214,60, Giesel Cement 78,50. 4proz. Ungarische Kronenrente 94,60.

Produkten-Kurse.

Bremen, 17. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Nottr. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Fester. Loko 5,35 Br.

Baumwolle. Stramm, ruh. Upland middl. loko $47^1/_2$ Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung per Febr. $47^1/_4$ Pf., p. März $47^1/_2$ Pf., p. April $47^3/_4$ Pf., p. Mai 48 Pf., p. Juni $48^1/_4$ Pf., p. Juli $48^1/_2$ Pf.

Schmalz. Sehr fest. Shafer — Pf., Wilcox 61 Pf., Choice Grocery 61 Pf., Armour 61 Pf. Rohe u. Brother (pure) — Pf., Fairbanks 55 Pf., Cudahy 61.

Speck. Sehr fest. Short clair middl. 51, Jan.-Febr.-Abladung short clear middl. —, long clear middl. —.

Wolle. Umsatz 357 Ballen.

Hamburg, 17. Februar. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 154—158. — Roggen loko ruhig, mecklenb. loko neuer 134—136 russischer loko ruhig, transito 110. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig. Rüböl (unverz.) fest, loko 54. — Spiritus loco still, per Februar 22¾ Br., per Febr.-März 22¼ Br., per April 22¼ Br., per Mai-Juni 22½ Br. — Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. — Petroleum loco fest, Standard white loko 5,20 Br., per März 5,05 Br. — Wetter: Bedeckt.

Hamburg, 17. Febr. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per März 83⅜, per Sept. 81½, per Dez. 80¾. Behauptet.

Hamburg, 17. Febr. Zuckermarkt. Schlußbericht. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 14,22½, per August 14,67½. Ruhig.

Pest, 17. Febr. Produktenmarkt. Weizen behpt., per Frühjahr 7,48 Gd., 7,50 Br., per Herbst 7,60 Gd., 7,62 Br. Hafer per Frühjahr 5,53 Gd., 5,55 Br. Mais per Mai-Juni 4,76 Gd. 4,77 Br. Kohlraps per August-Sept. 12,00 Gd., 12,10 Br. — Schön.

Paris, 17 Februar Getreidemarkt. (Schluß.) Weizen behpt., p. Febr. 21,60, p. März 21,80, p. März-Juni 22,10, p. Mai-August 22,40. — Roggen ruhig, per Febr. 13,80, per Mai-August 14,50. — Mehl behpt., per Febr. 48,00, per März 48,10, p. März-Juni 48,50, per Mai-August 49,00. — Rüböl steigend, per Febr. 60,50, per März 60,75, p. März-Juni 61,50, per Mai-August 62,25. — Spiritus behpt., per Febr. 47,25, per März 47,25, per März-April 47,50, per Mai-August 47,50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 17. Febr. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 38,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3, per 100 Kilogr. per Febr. 40,50, per März 40,75, per März-Juni 41,00, per Mai-August 41,50.

Havre, 17. Febr. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Baisse.

Rio 19 000 Sack, Santos 13 000 Sack Rezettes für gestern.

Havre, 17. Febr. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Febr. 104,00, p. März 104,00, per Mai 102,00. Kaum behauptet.

Petersburg, 17. Febr. Produktenmarkt. Talg loko 57,00, per August —,—, Weizen loko 11,25, Roggen loko 8,50, Hafer loko 4,90, Hanf loko 43,00, Leinsaat loko 15,25. — Wetter: Frost.

Amsterdam, 17. Febr. Bancazinn 55¼.

Amsterdam, 17 Febr. Java-Kaffee good ordinary 55.

Amsterdam, 17. Febr. Getreidemarkt. Weizen auf Termine behpt., p. März 177, p. Mai 179. Roggen loko geschäftsl., do. auf Termine fest, per März 133, per Mai 131. — Rüböl loko 28¼, per Mai 27⅞, dto. per Herbst 27¼.

Antwerpen, 17. Febr. (Telegr. der Herren Wilkens und Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., März 4,42½ Verkäufer, Juli 4,57½ Käufer.

Antwerpen, 17. Febr. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12⅝ bez. und Br. per Febr. 12⅝ Br., p. März-April 12⅝ Br., per Sept.-Dez. 12⅞ Br. Ruhig.

Antwerpen, 16. Febr. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen unbelebt. Hafer ¼ höher. Gerste ruhig.

London, 17. Febr. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

London, 17. Febr. 96 pCt. Javazucker loko 16½ stetig, Rüben-Rohzucker loko 14¼ stetig.

London, 17. Febr. Chili-Kupfer 45⅛, per 3 Monat 45⅝.

London, 17. Febr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Feiner englischer Weizen stetig, anderer sehr geschäftslos, fremder ruhig, aber stetig, Mehl Tendenz zu Gunsten der Käufer, Mais mitunter ¼ sh. niedriger, Gerste sehr geschäftslos; für Hafer zu vollen Preisen ziemlicher Begehr. Angekommene Weizenladungen und schwimmendes Getreide gegen Anfang Tendenz unverändert. Wetter: Schön.

Glasgow, 17. Febr. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 342 155 Tons gegen 503 480 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 66 gegen 78 im vorigen Jahre.

Liverpool, 17. Febr. Getreidemarkt. Weizen ½ d. niedriger. Mehl ruhig, Mais 1½ d. höher. — Wetter: Schön.

Liverpool, 17. Febr., Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle Umsatz 7 000 Ball., davon für Spekulation und Export 500 B.

Middl. amerikan. Lieferungen: Februar-März 4⅞ Verkäuferpreis, April-Mai $4^{29}/_{32}$ Käuferpreis Juni-Juli $4^{31}/_{32}$ do., August-Sept. $4^{63}/_{64}$ d. Käuferpreis.

Liverpool, 17. Febr., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle Umsatz 7 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen. Stetig.

Middl. amerikan. Lieferungen: Febr.-März $4^{55}/_{64}$ Käuferpreis, März-April 4⅞ do., April-Mai $4^{57}/_{64}$ do., Mai-Juni $4^{59}/_{64}$ Werth, Juni-Juli $4^{15}/_{16}$ Käuferpreis, Juli-Aug. $4^{31}/_{32}$ do., Aug.-Sept. $4^{31}/_{32}$ Werth, Septbr.-Oktober 4⅞ d. Verkäuferpreis.

Newyork, 16. Febr. Waarenbericht. Baumwolle in New-York 9⅛, do. in New-Orleans $8^{9}/_{16}$. Raff. Petroleum Standard white in New-York 5,30, do. Standard white in Philadelphia 5,25 Gd. Rohes Petroleum in New-York 5,45, do. Pipeline Certifikates, pr. März 59. Stetig. Schmalz loko 13,15, do. Roh- u. Brothers 13,40. Zucker (Fair refining Muscovad.) $3^{1}/_{16}$. Mais (New) p. Febr. 52¼, p. März 52¼, p. Mai 51¾. Rother Winterweizen loko 80⅛. Kaffee Rio Nr. 7, 18. Mehl (Spring clears) 2,90. Getreidefracht 1¾. — Kupfer 12,00—12,25. Rother Weizen per Febr. 78¼, per März 78⅝, per Mai 81, per Juli 82. Kaffee Nr. 7 low ord. p. März 17,25, p. Mai 16,75

Chicago, 16. Febr Weizen per Februar 74¼, per Mai 77¾, Mais per Februar 42⅛. Speck short clear —,—. Pork per Februar 19,25.

Newyork, 17. Febr. Weizen pr. Februar 77¾, pr. März 78⅛ C.

Berlin, 18. Febr. Wetter: Regen.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 17. Febr. Die heutige Börse eröffnete in mäßig fester Haltung und mit zumeist wenig veränderten Kursen auf spekulativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten ziemlich günstig, gewannen aber hier keinen hervorragenden Einfluß auf die Stimmung. Das Geschäft entwickelte sich im allgemeinen ruhig, gewann aber auf einigen Gebieten etwas größere Regsamkeit. Nach einer vorübergehenden Abschwächung machte sich im weiteren Verlauf des Verkehrs eine allgemeine Befestigung der Haltung geltend, die ihren Stützpunkt in der erheblichen Werthsteigerung der dreiprozentigen Reichs- und Preußischen konsolidirten Anleihe hatte. Der Börsenschluß erschien wieder etwas abgeschwächt. — Der Kapitalsmarkt bewahrte feste Gesammthaltung für heimische solide Anlagen bei normalen Umsätzen; Deutsche Reichs- und Preußische konsolidirte Anleihen etwas besser, dreiprozentige gewannen 0,40 Prozent. — Fremde, festen Zins tragende Papiere waren zumeist gut behauptet; Italiener schwach, auch Russische Noten abgeschwächt; Ungarische 4proz. Gold-Rente fester. — Der Privatdiskont wurde mit 1¼ Proz. notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien zu etwas anziehender Notiz ziemlich lebhaft um; Lombarden und Buschtiehrader weiter befestigt; andere österreichische Bahnen behauptet und ruhig; Gotthardbahn und andere schweizerische Bahnen nach schwächerer Eröffnung fest. — Inländische Eisenbahnaktien wenig verändert und ruhig. — Bankaktien ziemlich fest; die spekulativen Devisen anfangs schwach, später befestigt und mäßig belebt. — Industriepapiere ruhig; von Montanwerthen waren Kohlenaktien fester und mehr gehandelt.

Produkten-Börse.

Berlin, 17. Febr. In Newyork war Weizen gestern nicht verändert. An der hiesigen Getreidebörse war die Haltung heute sehr fest ohne daß sich im Umfang des Geschäftes eine Besserung zeigte. Weizen und Roggen schwankten auf einem um ca. ½ M. erhöhten Niveau. Hafer still und behauptet. Roggenmehl bei einigen Umsätzen höher bezahlt. Für Rüböl lagen festere Notirungen von außerhalb vor; auch die Saatpreise haben namentlich in Pest erheblich angezogen. Hier war das Geschäft sehr lebhaft bei etwa um ½ M. besseren Preisen. In Spiritus wurde Lokowaare für Hamburg zu um circa 30 Pf. höheren Preisen gekauft. Auch auf Termine war das Geschäft lebhafter, bei ca. 40—50 Pf. höheren Preisen.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko still. Termine fest und höher. Gek. — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 140—158 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 153 M., per diesen Monat —, per März-April —, per April-Mai 154,75—155,25 bez., per Mai-Juni 156—156,25 bez., per Juni-Juli 157,25—157,5 bez., per Juli-August 158—158,25 bez.

Roggen per 1000 Kilogr. Loko geringer Umsatz. Termine fest bei sehr kleinem Geschäft. Gekünd. 100 To. Kündigungspreis 136 M. Loko 125—138 M. nach Qual. Lieferungsqualität 131 M., inländischer guter 133—134 M., per diesen Monat — bez., per Februar-März — bez., per März-April —, per April-Mai 137,5 bis 137,75 bez., per Mai-Juni 138,5—138,75 bez., per Juni-Juli 139,5 bis 139,75 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm. Still. Große und kleine 138 bis 175, Futtergerste 115—135 Mk. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogr. Loko fest. Termine still. Gek. — Tonnen. Kündigungspreis — M. Loko 140—158 M. nach Qual. Lieferungsqualität 143 Mk. Pomm. mittel bis guter 142—145 bez., feiner 146—150 bez., preußischer mittel bis guter 142—145 bez., feiner 146—150 bez., schlesischer mittel bis guter 143—146 bez., feiner 147—151 bez., per diesen Monat 144 M., per Februar-März —, per April-Mai 143,75 bez., per Mai-Juni 143,75—144 bez., p. Juni-Juli 144,25 M.

Mais per 1000 Kilogr. Loko unverändert. Termine geschäftslos. Gekündigt — To. Kündigungspreis — M. Loko 125—136 M. nach Qual., per diesen Monat —, per April-Mai 110,5 M., p. Mai-Juni und per Juni-Juli 109,75 M., per Sept.-Okt. —.

Erbsen p. 1000 Kilogr. Kochwaare 160—205 M. nach Qual., Futterwaare 137—149 M. nach Qualität.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine fest. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis — M., per diesen Monat — M., per Febr.-März —, per April-Mai 18,10 bis 18,15 bez., per Mai-Juni 18,25 bez., per Juni-Juli 18,35 bez.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack, per diesen Monat 19,30 M. Feuchte Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack per diesen Monat 10,50 M.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack, per diesen Monat 19,30 M.

Rüböl p. 100 Kilogr. mit Faß. Steigend. Gekündigt 100 Ztr. Kündigungspr. 54 M. Loko mit Faß — M., ohne Faß — M., per diesen Monat 54 M., per April-Mai 53,6—54 bez., per Mai-Juni 53,6—54 bez., per Sept.-Okt. 53,4—53,6 bez.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe p. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10 000 Proz. nach Tralles. Gekündigt —. Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 53,2 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —. Loko ohne Faß 33,6 bez.

Spiritus mit 50 M. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe Fest und höher. Gekündigt — Liter. Kündigungspr. — M. Loko mit Faß —, per diesen Monat 32,1—32,5—32,4 bez., per Febr.-März 32,1—32,5 bis 32,4 bez., per März-April —, per April-Mai 32,9—32,8—33,3 bis 33,2 bez., per Mai-Juni 33,3—33,2—33,6—33,5 bez., per Juni-Juli — bez., per Juli-August — bez., per August-Sept. 34,5—35—34,9 bezahlt.

Weizenmehl Nr. 00 22,50—20,50 bez., Nr. 0 20,25—18,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,25—17,50 bez., do. feine Marken Nr. 0 u. 1 19,25—18,25 bez., Nr. 0 1,50 Mk höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kilogr. br. incl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Doll = 4¼ M. 100 Rub. = 320 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 Pf.

Bank-Diskonto		Wechselv. 17. Febr	
Amsterdam	2½	8 T.	169,50 bz
London	3½	8 T.	20,43⁵ bz
Paris	2½	8 T.	81,20 bz
Wien	4	8 T.	168,75 bz
Petersburg	4½	3W.	213,50 bz
Warschau	4½	8 T.	214,00 bz

In Berl. 3, Lomb. 3½ u. 4. Privatd. 1¼ G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,40 G.
20 Francs-Stück	16,25 B.
Gold-Dollars	4,19 G.
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,41 G.
Franz. Not. 100 Frcs.	81,50 bz
Oestr. Noten 100 fl.	168,90 bz
Russ. Noten 100 R.	214,60 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	108,00 G.
do. do.	3½	101,40 G.
do. do.	3	88,00 .
Prss. cons. Anl.	4	107,90 G.
do. do.	3½	101,40 G.
do. do.	3	88,00 G.
do Scrips, int.		
Sts.-Anl. 1868	4	102,00 bz
Sts.-Schld-Sch.	3½	100,25 G.
Berl. Stadt-Obl.	3½	99,00 bzG.
do. do. neue	3½	99,10 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	96,80 bzG.
Pfandbriefe: Berliner	5	113,80 G.
do.	4½	108,80 B.
do.	4	104,75 bz
do.	3½	99,40 G.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	98,60 bzG.
Kur. u. Neu-mrk. neue	3½	98,70 G.
do.	4	
Ostpreuss	3½	97,80 G.
Pommer.	3½	99,25 bz
do.	4	103,50 G.
Posensch.	4	102,70 bz
do.	3½	98,10 G.
Schls. altl.	3½	99,00 G.
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	99,00 bz
do.	4	
do. neudo.	3½	99,00 bz
do. do. I. II.	4	
Wstp Rittr	3½	98,10 G.
do. neul. II.	3½	98,10 G.
Pommer.	4	103,40 bz
Posensch.	4	103,40 bz
Preuss	4	103,40 bz
Schles.	4	103,40 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	105,00 B.
Bayer. Anleihe	4	107,50 G.
Brem. A. 1892	3½	
Hmb. Sts. Rent.	3½	98,60 bz
do. do. 1886	3	86,50 bzG.
do. amort. Anl.	3½	98,20 G.
Sächs. Sts. Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	88,90 G.
Prss. Präm-An.	3½	181,00 bz
H. Pr.-Sch. 40T	—	405,25 bz
Bad. Präm.-An.	4	141,40 bzG.
Bayr. Pr.-Anl.	4	144,25 bz

Brnsch. 20T. L.	—	105,75 G.
Cöln-M. Pr.-A.	3½	134,50 B.
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	136,90 bz
Lüb. 50 T.-L.	3½	130,00 G.
Mein. 7 Guld-L.	—	28,75 bz
Oldenb. Loose	3	128,10 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	45,00 bzB.
do. do.	5	45,20 bz
Bukar. Stadt-A.	5	97,50 B.
Buen. Air. G.-A.	4½	55,40 bzG.
Chines. Anl.	5½	106,00 bzG.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	95,90 G.
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	93,60 B.
do. do.	4	100,50 bzG.
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	58,30 bz
Griech. Gold-A	5	68,80 bzG.
do. cons. Gold	4	51,60 bzG.
do. Pir.-Lar.	5	61,00 bzG.
Italien. Rente	5	93,00 B.
Kopenh. St.-A.	3½	93,70 bzG.
Lissab. St. A. I. II	4	51,50 bzG.
Mexikan. Anl.	6	84,80 bz
Mosk. Stadt-A.	5	66,30 bzG.
Norw. Hyp-Obl	3½	92,75 bz
do. Conv. A. 88.	3	89,25 G.
Oest. G.-Rent.	4	99,60 G.
do. Pap.-Rnt.	4⅕	83,90 G.
do. do.	5	
do. Silb.-Rent.	4⅕	83,40 bz
o. 250 Fl. 54.	4	128,30 bz
do. Kr 100 (58)	—	336,00 G.
do. 1860er L.	5	128,70 B.
do. 1864er L.	—	339,20 bz
Poln. Pf-Br. I-V	5	68,20 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	65,70 bz
Portugies. Anl. 1888—89	—	31,20 bzG.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	94,90 bz
Röm. Stadt-A.	4	89,50 G.
do. II. III. VI.	4	85,10 bzG.
Rum. Staats-A.	4	84,80 bzB.
do. Rente 90	4	85,40 bz
do. do. fund.	5	102,80 bz
do. do. amort.	5	98,70 B.
Rss. Eng. A. 1822 (Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	
do. 1859	3	
do. 1880	4	98,10 bz
do. 1887	4	63,30 bz
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	
do. 1884 stpfl.	5	105,90 bz
I. Orient 1877	5	
II. Orient 1878	5	68,50 bz
III. Orient 1879	5	
Nikolai-Obl	4	99,00 G.
Pol. Schatz-O.	4	96,00 bz
Pr.-Anl. 1864	5	159,60 bz
do. 1866	5	
Bodkr.-Pfdbr.	5	107,00 G.
do. neue	4½	101,10 bz
Schwedische	3½	97,00 bzG.
Schw. 1890	3½	97,30 bzG.
do. d. 1888	3	88,00 bz

Schw Hyp.-Pf.	4½	103,75 B.
Serb. Gld-Pfdb.	5	88,00 G.
do. Rente	5	80,50 bzG.
do. neue 85	5	80,20 bzG.
Stockh. Pf. 85	4½	102,60 bz
do. St.-Anl. 86	4	99,40 G.
Span. Schuld.	4	62,70 bzG.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do. do. B.	1	
do. do. C.	1	22,90 G.
do. Consol. 90	4	76,80 G.
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	94,10 bzG.
do. EgTrib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	97,90 bz
do. Gld.-Inv.-A.	5	102,00 G.
do. do. do.	4½	101,70 bzG.
do. Papier-Rnt.	5	85,80 bz
do. Loose	—	270,00 B.
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,25 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	—	64,70 bzG.
Altenbg.-Zeitz	—	204,00 bzB.
Crefelder	4	87,25 bz
Crefld-Uerdng	0	67,50 bz
Dortm.-Ensch.	—	107,60 bzG.
Eutin. Lübeck	—	45,10 G.
Frnkf.-Güterb.	—	69,50 bzG.
Ludwsh.-Bexb.	9⅘	225,00 B.
Lübeck-Büch.	—	142,50 bz
Mainz-Ludwsh	—	116,70 bz
Marnb.-Mlawk.	—	65,70 bzG.
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	102,50 B.
Ostpr. Südb.	—	75,90 bz
Saalbahn	—	27,50 bzG.
Stargrd-Posen	4½	102,50 G.
Weimar-Gera	—	17,25 bzG.
Werrabahn	—	69,40 bzG.
Albrechtsbahn	1	40,30 bz
Aussig-Teplitz	—	435,00 B.
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	—	82,50 bzG.
Buschtherader	—	200,70 G.
Canada Pacifb.	5	85,90 bzB.
Dux-Bodenb	—	
Galiz. Karl-L.	4½	
Graz-Köflsch.	—	116,50 B.
Kaschau-Od.	4	80,50 bzG.
Kronpr. Rud.	4¾	84,70 G.
Lemberg-Cz.	6½	
Oester. Staatsb	4	
do. Lokalb.	—	89,50 B.
do. Nordw.	4¾	
do. Lit. B. Elb.	—	
Raab-Oedenb.	—	27,90 bz
Reichenb.-P.	3,81	183,50 bz
Südöstr. (Lb.)	—	46,90 bz
Tamin-Land	0	2,30 G.
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb	3	
Donetzbahn	5	103,50 G.
Ivang. Domb.	5	104,00 G.
Kursk-Kiew	12,150	
Mosco-Brest	3	
Russ. Staatsb.	6,56	
do. Südwest.	5,45	

Wrsch.-Teres.	5	
Wrsch.-Wien.	—	196,70 bz
Weichselbahn	5	71,00 G.
Amst.-Rotterd.	—	
Gotthardbahn	—	156,60 bzG.
Ital. Mittelm.	5	101,80 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	128,00 bzB.
Lüttich-Lmb.	—	24,75 bzG.
Lux. Pr. Henri	—	71,90 bz
Schweiz. Centr	—	120,75 bz
do. Nordost	—	110,30 bz
do. Unionb.	—	75,90 bz
do. Westb.		
Westsicilian.		63,50 bzB.

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	113,90 B.
Bresl.-Warsch.	—	57,25 bzG.
Czakat.-St.-Pr.	5	
Dux-BodnbAB.	—	
Paul-Neu-Rup.	5	
Prignitz	4½	
Szatmar-Nag.	—	93,25 G.
Dortm.-Gron.	—	115,00 bzG.
Marienb Mlawk	—	110,30 bz
Mecklb. Südb.	—	23,50 bz
Ostpr. Südb.	—	109,75 B.
Saalbahn	—	94,50 G.
Weimar-Gera	-	88,00 bzG.

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	102,40 B.
Oberschl.	3½	100,00 bzG.
do. (StargPos)	4	101,80 G.
Ostpr Südbahn	4½	
do. do.	3½	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	103,30 G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-PragG-Pr.	5	109,40 G.
do.	4	100,90 bz
Franz.-Josefb.	4	
GalKLudwgb g	4½	
do. do. 1890	4	82,60 G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	98,25 B.
KronpRudolfb.	4	82,60 G.
do. Salzkammg	4	101,70 B.
LmbCzern. stfr	4	82,20 G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	83,30 bzG.
do. Staats-I. II.	3	109,10 G.
do. Gold-Prio.	4	101,75 bzG.
do. Lokalbahn	4½	
do. Nordwestb.	5	92,90 G.
do. NdwB. G-Pr	5	109,40 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	92,60 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	70,10 G.
Reichenb.-Pr. (SNV)	5	
Rchb Gold-Prior.	4	
Südöst- B. (Lb.)	3	65,20 G.
do. Obligation.	5	104,80 G.
do. Gold-Prior.	4	98,75 B.

Baltische gar.	5	
Brest-Grajewoar	5	99,90 bz
Gr. Russ. Eis. g	3	
Ivang.-Dombr. g.	4½	101,25 G.
Kozlow-Wor. g.	4	93,30 bz
do. 1889	4	94,10 G.
do. Chark. As. (O)	4	93,20 bzG.
do. (Oblig.) 1889	4	94,75 G.
Kursk-Kiew conv	4	95,00 bzG.
Losowo-Sebast.	5	99,00 G.
Mosco-Jaroslaw	5	68,25 bz
do. Kursk gar.	4	88,70 bzG.
do. Rjäsan gar.	4	95,20 bz
do. Smolensk g.	5	103,10 bzG.
Orel-Griasy conv	4	93,20 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	94,50 bzG.
Rjaschk-Morcz. g	5	102,30 bzG.
Rybinsk-Bolog.	5	93,60 bz
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	95,40 bzG.
Transkaukas. g.	3	79,50 G.
Warsch.-Ter. g.	5	102,80 bzG.
Warsch.-Wien n.	4	99,90 bz
Wladikawk. O. g.	4	94,90 G.
Zarskoe-Selo	5	
Anatol. Gold-Obl	5	92,50 G.
Gotthardbahnov.	4	104,80 G.
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	86,20 G.
do. do. v. 1891	4	86,20 G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	58,40 bzG.
Süd-Ital. Bahn	3	60,30 G.
Serb. Hyp.-Obl.	5	81,80 B.
do. Lit. B.	5	79,80 G.
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	99,70 bz
Manitoba	4½	100,00 G.
Northern Pacific	6	115,60 G.
San Louis-Franc.	6	109,00 B.
Southern Pacific	6	111,80 bz

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	3½	93,50 G.
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	113,40 bz
do. do. II.	3½	108,25 bz
do. do. III. abg.	3½	99,90 bz
do. do. IV. abg.	3½	99,90 bz
do. do. V. abg.	3½	94,30 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	113,20 G.
do. do.	4	102,75 bzG.
do. do.	3½	96,50 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	101,00 bz
do. do. (unkündbar bis 1./1. 1900)	4	103,00 bz
do. do. (rz 100)	3½	95,25 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	101,50 B.
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,50 B.
Pomm. Hypoth.-Akt.		
B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,50 bzG.
P.B.-Cr. unkb (rz 110)	5	114,50 bzG.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	107,80 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,90 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	112,40 G.
do. do. (rz. 100)	4	101,30 G.
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	101,60 G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,75 bzG.
do. do. kündb. 1900	4	103,60 bzG.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	96,40 bzG.

Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	102,00 bzG.
do. do. (rz. 100)	3½	97,50 bzG.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do.	4	102,80 bzG.
do. do. do.	3½	97,25 G.
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	102,20 G.
do. do. (rz. 100)	3½	97,00 bz
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		
do. do. (rz. 110)	4½	105,75 B.
do. do. (rz. 110)	4	102,00 bzG.
do. do. (rz. 100)	4	101,25 bzG.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	—	67,10 G.
Berl. Cassenver.	4½	130,00 bzG.
do. Handelsges.	—	145,50 bzG.
do. Maklerver.	8¼	129,75 B.
do. Prod-Hdbk.		110,00 G.
Börsen-Hdlsver.	6½	139,60 bz
Bresl. Disc.-Bk.	—	97,40 bzG.
do. Wechslerbk.	—	98,00 G.
Danz. Privatbank	—	
Darmstädter Bk.	—	139,25 bz
do. do. Zettel	—	102,40 G.
Deutsche Bank	—	166,25 bzG.
do. Genossensch	—	117,75 bzG.
do. Hp. Bk. 60 pCt	—	116,75 bzG.
Disc.-Command	—	192,00 bzG.
Dresdener Bank	—	151,10 bzB.
Gothaer Grund-creditbank	—	89,10 bzG.
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk	—	97,40 G.
Leipziger Credit	4¾	167,50 G.
Magdeb. Priv.-Bk	—	108,00 bzG.
Maklerbank	5	114,60 G.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	—	134,00 bzG.
Meininger Hyp.-Bank 70 pCt.	—	109,60 bzG.
Mitteld. Crdt.-Bk.	—	101,90 bzG.
Nationalbk. f. D.	—	118,25 bzG.
Nordd. Grd.-Crd.	—	83,40 bzG.
Oester. Credit-A	—	178,00 bz
Petersb. Disc.-Bk	—	
do. Intern. Bk.	—	
Pomm. Vorz.-Akt	—	114,00 bzG.
Posen. Prov.-Bk.	—	102,60 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	—	132,60 bzG.
do. Cnt-Bd 60 pCt	—	160,25 bzG.
do. Hyp.-Akt.-Bk	—	120,25 G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	—	103,80 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	—	211,50 G.
do. Leihhaus	—	90,75 G.
Reichsbank	7,55	150,00 bzG.
Russische Bank	—	
Schles. Bankver.	—	114,40 G.
Warsch. Comerz	—	
do. Disconto	—	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	7½	140,50 bzG.
Anglo Ct. Guano	—	157,50 bz
Bauges. Berl.-Charl.	7⅕	952,00 bzG.
Bauges. City St.-Pr.	—	79,50 G.
Bauges. Dtsche. Bau	—	78,00 G.
Bauges. Hann. St.-P.	—	73,60 G.
Bauges. Humb.	6	127,25 G.
Moabit	8	133,00 B.
Passage	3½	70,50 bzG.
U. d. Linden	0	10,00 G.
Berl. Elekt.-W.	9	141,50 bzG.
Berl. Lagerhof	0	91,25 bz
do. do. St.-Pr	3	120,75 bz
Ahrens Br., Mbt.	0	56,75 bzG.
Berl. Bock-Br.	0	45,90 bz
Schultheiss-Br.	16	240,50 bzG.
Bresl. Oelw.	3	91,50 bzG.
Deutsche Asph.	4	86,50 G.
Dynamit Trust	11	138,20 bz
Erdmannsd. Sp.	6	104,00 bzG.
Fraust. Zucker	0	96,10 G.
Glauz. Zucker	12	115,50 G.
Gummi Harburg-Wien	20	272,00 bzG.
do. Schwanitz	0	179,75 bzG.
do. Voigt Winde	8	130,60 G.
do. Volpl. Schldt.	5	96,00 bzG.
Hemmoor Cem.	4	106,50 bzG.
Köhlm. Strk.	4	
Körbisdf. Zucker	12	119,40 bz
Löwe & Co.	18	219,80 bz
Bresl. Linke	13½	151,10 bzG.
do. Hofm.	13½	138,00 bz
Germ. Vrz.-Akt.	6	83,00 bzG.
Görlitz ov.	8	117,50 G.
Görl. Lüdr.	10	143,00 bzG.
Grusonwerk	10	192,75 bzG.
H. Pauksch	2	
Schwarzkopff	18	243,00 bzG.
Stettin-Vulk.-B.	9	110,50 bzG.
Sudenburg	24	214,00 bzG.
O.-Schl. Cham.	3	71,25 bzG.
do. Port.-Cem.	5½	72,00 G.
Oppeln. Cem.-F.	5½	92,10 G.
do. (Giesel)	6	79,00 bz
Gr. Berl. Pferdb.	12½	228,00 bzG.
Hamb. Pferdeb.	4	94,50 bzG.
Potsd. ov. Pfrdb.	4½	
Posen. Sprit-F.	4	97,00 bz
Rositzer Zucker	3	64,50 B.
Schles. Cem.	9½	125,50 bzG.
Stett. Bred. Cem.	4	87,10 bz
do. Chamott.	15	206,50 bzG.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	13⅓	129,00 bzG.
Berzelius	12	122,75 bz
Bismarckhütte	8	136,10 bz
Boch. Gusst.-F.	6½	127,10 bzG.
Donnersmarck	—	83,25 bzG.
Dortm. St.-Pr. A.	1	59,75 bz
Gelsenkirchen	12	148,90 bz
Hibernia	12	116,60 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	—	43,25 bzG.
Inowracl. Salz	0	47,00 bzG.
König u. Laura	4	98,50 bzG.
Lauchham. ov.	6	103,25 bzG.
Louis. Tief. St.-Pr	4	112,50 bzG.
Oberschl. Bd.	2	50,75 bzG.
do. Eisen-Ind.	6	115,25 bzG.
Redenh. St.-Pr.	—	9,00 bzB.
Riebeck. Mont.	15	177,60 bzG.
Schles. Kohlw.	0	24,50 bzG.
do. Zinkhütte	18	179,75 bz
do. do. St.-Pr.	18	178,75 bz
Stolb. Zink-H.	2	40,25 bzB.
do. St.-Pr.	7	110,00 bz
Tarnowitz ov.	—	
do. fo. St.-Pr.	0	35,25 bz

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen